

Actus Academicus Ende SoSe 2012

Ich begrüße Sie als Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster herzlich zum Actus Academicus des Sommersemesters 2012.

Mein erster Gruß gilt natürlich denjenigen, die heute durch Verleihung einer Urkunde und eines Zeugnisses bestätigt bekommen, dass sie ihr Studium an unserer Fakultät erfolgreich abgeschlossen oder gar den Grad eines Lizentiaten oder Doktors der Theologie erworben haben.

Ja, und jetzt kommen die Grüße an alle Gäste aus nah und fern: die Familienangehörigen die Partnerinnen und Partner, die Freunde und Freundinnen derer, die wir heute feiern.

Und selbstverständlich auch die Studierenden unserer Fakultät, die Kolleginnen und Kollegen, die gekommen sind.

Zuvor aber möchte ich Ihnen ganz kurz erzählen, was seit dem letzten Actus Academicus im Januar 2012 an unserer Fakultät alles geschehen ist:

An erster Stelle stehen einige Personalia:

Frau PD Dr. Nicole Priesching aus dem Fach Mittlere und Neuere Kirchengeschichte wirkt seit 27.02.2012 als Universitätsprofessorin an der Universität Paderborn

Herr PD Dr. Dirk Ansorge hat seit 01.05.2012 die Professor für Dogmatik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt/Main inne.

Prof. em. Dr. Dr. Karl Gabriel war als Fellow am Theologischen Forschungskolleg in Erfurt. Seine Seniorprofessur ist bis zum Ende der Laufzeit des Exzellenzcluster, 30.09.2012, verlängert worden.

Frau Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins war für kurze Zeit ebenfalls Fellow am Theologischen Forschungskolleg in Erfurt

Prof. Dr. Andreas Uwe Müller, Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte, hat am 15.06.2012 seine Antrittsvorlesung gehalten.

Auch ein trauriger Todesfall ist zu vermelden: PD Dr. Peter Lüning aus dem Fach Dogmatik und Dogmengeschichte an unserer Fakultät ist am 04.04.2012 im Alter von 42 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben.

Drei Promotionen konnten erfolgreich zum Abschluss gebracht werden:

- Frau Julia Enxing im Fach Phil. Grundfragen der Theologie. Von ihr werden gleich noch mehr hören.
- Herr Gregor Klapczynski im Fach Mittlere und Neuere Kirchengeschichte.
- Herr Stefan Voges ebenfalls im Fach Mittlere und Neuere Kirchengeschichte.

Die beiden letztgenannten Herren können heute leider nicht hier sein und werden außerhalb dieses Actus in einer kleinen Feier promoviert.

Zu den eher aufregenden Vorgängen an unserer Fakultät zählen nach wie vor die zahlreichen laufenden Berufungsverfahren zur Wiederbesetzung frei gewordener Professuren:

- Da ist zum einen die *Exegese des Neuen Testaments* (Nachfolge Martin Ebner). Die Probevorlesungen haben stattgefunden. Das Berufungsverfahren läuft weiter. Als Vertreter hat in diesem Semester Herr Dr. Axel Hammes gewirkt.

- Sodann *Fundamentaltheologie und Religionsphilosophie* (Nachfolge Jürgen Werbick): Das Rektorat hat aufgrund eines Formfehlers das Berufungsverfahren eingestellt. Somit musste die Professur neu ausgeschrieben werden. Die Bewerbungs-Frist war am 11.06.2012 beendet. Die Berufungskommission hat die Arbeit aufgenommen. In diesem Semester wurde die Professur von Prof. Dr. Marcello Neri

vertreten, im kommenden Semester übernimmt Herr Dr. Raimund Litz diese Aufgabe.

- Im Fall der Professur für *Missionswissenschaft und außereuropäische Theologien* warten wir immer noch auf das Nihil obstat. Die Professur wird, voraussichtlich bis zur Wiederbesetzung, durch Herrn Dr. Gregor Buß vertreten.

- Schließlich *Moraltheologie* (Nachfolge Antonio Autiero): Die Berufungsliste ist von Rektorat und Senat verabschiedet worden. Der Erstplatzierte hat den Ruf erhalten. Am 25.06.2012 haben die Berufungsgespräche in der Fakultät begonnen. Mit einer Wiederbesetzung kann fristgemäß zum 01.04.2013 gerechnet werden.

Zur Kultur einer Fakultät gehört auch, immer wieder Stimmen von außen zu hören, also Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen von auswärts zu Gastvorträgen einzuladen, in denen sie uns an ihren speziellen Kompetenzen teilhaben lassen.

So kam am 24.04. 2012 Dr. Marco Politi aus Rom zu uns. Er gehört zu den renommiertesten Vaticanisti, also Kirchenberichterstatern, Italiens und sprach zu dem hoch aktuellen Thema: „Ein Papst in der Krise“.

Am 15.05.2012 referierte Frau Prof. Dr. Saskia Wendel aus Köln über „Gott Heiliger Geist - der störende Dritte?“

Dr. Andreas Ruffing sprach am 11. 06. 2012 über „Hegemoniale Männerbilder und ihre Dekonstruktion in der biblischen Exilliteratur“

Am 25.06.2012 schließlich kam Herr Dr. Boniface Mabanza, ein afrikanischer Theologe und Missionsfachmann zu uns, um über „Inkulturation versus Befreiung oder Befreiung durch Inkulturation. Theologische Bestimmungen im kongolesischen Kontext“ zu referieren.

Wir sind aber nicht nur eine hörende Fakultät, sondern melden uns auch selbst zu Wort und machen uns sichtbar. So hat uns eine Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom 16.-20.05.2012 auf dem Katholikentag in Mannheim repräsentiert – die einzige theologische Fakultät Deutschlands, die einen eigenen Stand hatte.

Ein besonderer Tag war auch der 22.06.2012 mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. oec. Dr. mult. hc Franz-Xaver Kaufmann und Dr. theol. Wunibald Müller

Vor vier Tagen sind im Fachbereichsrat zwei äußerst wichtige, zukunftssträchtige Entscheidungen gefallen:

Es wird ab kommenden Semester eine Kooperation mit dem Institut für Katholische Theologie der Universität Osnabrück geben, die es erlaubt, dass Promovierende aus Osnabrück an unserer Fakultät den Dr. theol. erwerben können, wie umgekehrt Promovierende mit

Arbeiten, die sie bei uns anfertigen, über Osnabrück den Dr. phil. erhalten können.

Die zweite Entscheidung greift tief in die Struktur unserer Fakultät ein: Ab dem kommenden WS 2012/13 haben wir nicht mehr einen Dekan und einen Prodekan (ich bin also ein Auslaufmodell), sondern ein Dekanat, bestehend aus einem Dekan und drei Prodekanen bzw. Prodekaninnen mit eigenen Zuständigkeitsbereichen. Das ist nicht zuletzt deswegen nötig, um die immer größer werdende Zahl von Aufgaben, die aus der Zentralverwaltung auf die Fachbereiche verlagert werden, zu bewältigen, so etwa die Haushaltskonsolidierung in der angespannten Finanzlage der Hochschule und des Landes oder äußerst unangenehme Probleme mit Bau- und Raumfragen, vor die wir vor wenigen Monaten völlig überrascht gestellt worden sind.

Neben diesen weniger schönen Dingen gibt es aber auch noch anderes zu erwähnen, das Hoffnung weckt: Zum einen ist unsere Fakultät in das Programm des Deutschlandstipendiums „Pro Talent“ mit eingebunden. Das funktioniert so, dass wir uns um Sponsoren bemühen, die für einen begabten Studierenden pro Monat 150 € stiften. Und das Land legt jedes Mal 150 € drauf, so dass ein Stipendium von 300 € entsteht. Wer sich für eine solche Förderung auf zwei Jahre festlegt, darf dann auch bestimmen, welchem Fach sein Sponsoring zugute kommen soll. Vielleicht findet sich auch unter ihnen jemand, der oder die auf diese Weise die Theologie fördern möchte. Am Eingang liegt dazu Informationsmaterial bereit – oder nehmen Sie einfach Kontakt zu uns auf.

Und das zweite, was ich hoffnungsvoll erwähnen möchte: Wir haben heute zu diesem Actus academicus zum ersten Mal auch Alumni unserer Fakultät, also ehemalige Studierende, eingeladen. Diese Kontakte sind uns wichtig. Wir möchten mit Ihnen, auch wenn Sie längst Ihr Studium beendet haben und berufstätig sind oder gar bereits den Ruhestand erreicht haben, irgendwie in Verbindung bleiben, möchten Sie auf dem Laufenden halten, was an Ihrer Alma mater so alles geschieht – und finden vielleicht umgekehrt unter Ihnen die eine oder den anderen, die daran interessiert sind, bestimmte Projekte oder z. b. den wissenschaftlichen Nachwuchs zu unterstützen.

All diese Prozesse und Perspektiven mit dem Alltagsgeschäft einer Fakultät mit über 2800 so genannten Studienfällen in mehr als einem Dutzend Studiengängen zusammenzuhalten und zugleich noch in der Forschung an vorderster Front dabei zu sein, ist für alle Beteiligten durchaus eine Herausforderung, die hin und wieder auch an Grenzen der Belastbarkeit führen kann. Die kirchliche Großwetterlage macht uns dabei das Geschäft wahrlich nicht leichter. Ohne jetzt in ein Lamento über die seit Monaten aus dem Vatikan bekannt werdenden Vorgänge zu verfallen, die einen nur noch sprachlos machen können – Stichwort „Vatileaks“ –, muss man wohl dennoch sagen: Wir stehen momentan doch ziemlich mitten in einem harten Streit über den künftigen Kurs der katholischen Kirche: ob der Brückenschlag zur Kultur der Moderne, den das II. Vatikanische Konzil vor genau 50 Jahren vorsichtig und mit langer Verspätung begonnen hat, klug fortgesetzt werden soll – oder ob, wie einige im Lei-

tungsamt aber auch unter den Gläubigen fordern – , eine Reform der Reform unter dem Vorzeichen von Autorität und Tradition geboten sei. Mit Spannung wird zu beobachten sein, welche Rolle sich dabei der Anfang dieser Woche neu ernannte Präfekt der Glaubenskongregation, Erzbischof Gerhard Ludwig Müller, zuschreiben wird. Würde er den zehn Jahr lang im Bistum Regensburg gepflegten Leitungsstil weiterführen (was sich einige Kollegen sogar wünschen) und kritische Wortmeldungen wie auf dem Mannheimer Katholikentag geschehen einer - so wörtlich - „parasitären Existenz“ zeihen, hätte zumal die deutsche Theologie ein paar Probleme zu gewärtigen. Auch die seit Monaten andauernden Machtkämpfe im Vatikan zwischen einer konservativen und einer erzkonservativen Seilschaft haben mit diesen Fragen zu tun. Am Ausgang dieser Auseinandersetzungen wird sich entscheiden, ob so etwas wie Gewissensfreiheit, Religionsfreiheit, Selbstbestimmung, Gleichberechtigung – kurz die Standards humaner Gesellschaft - auch einen Platz im katholischen Haus behalten bzw. überhaupt erst einmal eingeräumt bekommen. Was dabei auf dem Spiel steht, hat kürzlich der erzkonservative ästheto-katholische Schriftsteller Martin Mosebach unverblümt verraten. Am 18. 06. schrieb er in der „Frankfurter Rundschau“, er wolle nicht verhehlen, dass er unfähig sei, sich zu empören, wenn in ihrem Glauben beleidigte Muslime blasphemischen Künstlern einen gewaltigen Schrecken einjagten. Denn es fördere durchaus das soziale Klima, wenn Blasphemie wieder gefährlich werde. Natürlich müssen auch Christen nicht jede Beleidigung ihres Glaubens ohnmächtig hinnehmen, völlig richtig. – Aber so brandgefährlich wie Mosebach kann nur jemand schreiben, der offenkundig in der politischen und religiösen Restauration des spä-

ten 19. Jahrhunderts stecken geblieben ist und gegen die unübersichtliche Pluralität der globalen Welt jene vermeintliche goldene Zeit herbeiträumt, in der die kirchliche Autorität der Welt vorschrieb, was sie zu denken habe.

Dabei hat der Träumer noch nicht einmal gemerkt, dass das eigentliche Problem gar nicht die Kirche oder die Kirchen sind, sondern – die Gottesfrage. Denn wer oder was Gott sei, wenn er denn ist, – das ist es, was Menschen, die geistig wach sind und sich nicht einfach hemdsärmelig im faktischen Leben eingerichtet haben, zutiefst umtreibt. Der Gottesgedanke selbst befindet sich seit gut zweihundertfünfzig Jahren in einem atemberaubenden Transformationsprozess, an den die Katechismen und die traditionelle Schultheologie längst den Anschluss verloren haben – daher die tiefen Verwerfungen im Verhältnis zu den Naturwissenschaften, zur Kultur und Kunst der Moderne und Gegenwart. Aber erst, wenn es der Theologie gelingt, diesen Anschluss wiederherzustellen, wird sie ihre Botschaft vom befreienden Evangelium so sagen können, dass Menschen von heute und morgen sie wieder verstehen.

Einen winzigen, aber äußerst markanten Ausschnitt aus diesen Schmelztiegel der Gottestransformation hat Frau Julia Enxing in ihrer Dissertation über einen der wichtigsten amerikanischen Religionsphilosophen Amerikas, der bei uns bis heute nahezu unbekannt ist, untersucht und sein Denken für unseren Diskussionszusammenhang erschlossen. Mit ihrem Promotionsvortrag jetzt gleich gibt sie uns eine kleinen Kostprobe dessen, was da auf der Tagesordnung steht. Sie hat ihre Überlegungen betitelt mit:

Gott im Werden
Die Prozesstheologie Charles Hartshornes

Frau Enxing, nach der Musik haben Sie das Wort!

Klaus Müller
Dekan